News

Das sind die neuen Gesichter beim WORT ZUM SONNTAG

Das ist das neue «Wort zum Sonntag»-Team (von links): Lenz Kirchhofer (Christkatholische Kirche), Ines Schaberger (Römisch-katholische Kirche), Ruedi Heim (Römisch-katholische Kirche), Manuel Dubach (Evangelisch-reformierte Kirche), Lea Wenger-Scherler (Evangelisch-reformierte Kirche). Bild: Marion Nitsch/S

Das WORT ZUM SONNTAG erhält neue Gesichter. Am 22. Oktober 2022 geht ein neues Team auf Sendung. Jeden Samstagabend wird es um 20 Uhr auf SRF 1 aktuelle Themen aus christlicher Perspektive kommentieren. Die Traditionssendung gestalten fünf Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Konfessionen abwechselnd.

Das WORT ZUM SONNTAG ist seit bald 70 Jahren eine Marke. Der Vierminuten-Kommentar zum Zeitgeschehen funktioniert sowohl im Fernsehen am Samstagabend als auch anschliessend als Online-Format. In der Sendung melden sich ab Herbst neue Theologinnen und Theologen zu Wort und tragen mit ihren Gedanken zur Meinungsbildung bei. Das neue Team besteht aus zwei Frauen und drei Männern. Als reformierte Frau ist die Berner Pfarrerin Lea Wenger-Scherler dabei; die Themen feministische Theologie und Ökologie liegen ihr besonders am Herzen. Als römisch-katholische Sprecherin ist Ines Schaberger zu sehen; die Theologin und Journalistin hat das Jubiläum «175 Jahre Bistum St. Gallen» koordiniert, leitet den Kirchen-Podcast «fadegrad» und ist Seelsorgerin in Berufseinführung in Gossau SG. Der römisch-katholische Sprecher Ruedi Heim ist Pfarrer in den römisch-katholischen Pfarreien St. Antonius (Bern-Bümpliz) und St. Mauritius (Bern-Bethlehem) und Domherr des Bistums Basel. Für die christkatholische Kirche tritt Lenz Kirchhofer an. Er ist Pfarrer in der christkatholischen Kirchgemeinde Aarau und engagiert sich als Teilzeit-Hausmann und im Medienbereich. Als evangelisch-reformierter Sprecher komplettiert Manuel Dubach das Team. Er ist Pfarrer in der reformierten Kirchgemeinde Burgdorf.

Die Sendung WORT ZUM SONNTAG hat seit 1954 ihren festen Platz im Fernsehprogramm und gehört damit zu den ältesten Sendungen und zum Angebot des Service Public des Schweizer Fernsehens. Die neuen Sprecherinnen und Sprecher übernehmen die anspruchsvolle Aufgabe, in knapp 4 Minuten aktuelle Fragen zu kommentieren oder zu gesellschaftlichen Debatten Stellung zu beziehen. Das Team wurde in enger Zusammenarbeit mit den Landeskirchen und den durch sie beauftragten kirchlichen Mediendiensten ausgewählt und ausgebildet.

Das neue Team wird die derzeitigen Sprecherinnen und Sprecher des WORTS ZUM SONNTAG Pia Brüniger-von Moos (röm.-kath.), Chatrina Gaudenz (evang.-ref.), Bernhard Waldmüller (röm.-kath.), Daniel Hess (evang.-ref.) und Lars Simpson (christkath.) ablösen.

Chränzlitage 2022

... es geht weiter im kirchlichen Zentrum Neumatt*

Einen Adventskranz ohne grossen Aufwand selbst herstellen.

Wir bieten:	Instruktionen für Einsteiger*innen Auswahl an Tannen-, Thuja und Buchszweigen Kerzen und Dekorationsmaterial
Mitbringen:	Baumschere
Kosten:	Pro Kranz je nach Grösse CHF 10.00 – 20.00 plus Kerzen, plus Dekoration

Freitag, 25. November		**Samstag, 26. November**	
Kurs 1	**9.00 – 11.15 Uhr**	**Kurs 1**	**9.00 – 11.15 Uhr**
Kurs 2	**14.00 – 16.15 Uhr**	**Kurs 2**	**11.30 – 13.45 Uhr**
Kurs 3	**16.30 – 18.45 Uhr**	**Kurs 3**	**14.00 – 16.15 Uhr**
Kurs 4	**19.00 – 21.15 Uhr**		

Anmeldung obligatorisch.
Ab sofort per Telefon bei Frau Beatrice Moser, 034 422 06 69

* Die Chränzlitage werden freundlicherweise durch die Reformierte Kirche ermöglicht.

Portrait

Tom Schmid ist seit Anfang des Jahres Kirchgemeinderat und leitet ihn gemeinsam mit Martin Bär. Mit seiner Frau Karin und den gemeinsamen drei Kindern lebt er im Schlossmattquartier. Beruflich ist er in der Ausbildung von Erwachsenenbildner*innen tätig. Daneben hat er eine eigene Praxis für Supervision, Coaching und Organisationsberatung. Einen Ausgleich zum Berufsalltag findet Tom Schmid im Sport und im kleinen Landwirtschaftsbetrieb, den er mit seiner Familie führt.

Tom Schmid ist wichtig, dass Kirche für verschiedene Menschen zugänglich ist. Angebote wie das «Offene Haus» tragen für ihn dazu bei, dieses Anliegen umzusetzen. Sie stehen in der Tradition des barmherzigen Samariters.

Foto: F. Naumann

Wenn Du drei Wünsche frei hättest: Welche wären das?
Ich wünsche mir Toleranz und ein besseres Miteinander, dass wir uns mehr von Visionen leiten lassen und weniger von der Angst. Zweitens wünsche ich mir das Schulfach «Ich und die anderen», in dem das Leben als Individuum in der Gesellschaft eingeübt wird. Und natürlich wünsche ich mir immer wieder mehr Zeit mit Familie und Freunden verbringen zu können.

Was ist dir im Leben wichtig?
Ich probiere mein Leben zu leben und meine Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Ich bin Teil der Gemeinschaft. Diese will ich mitgestalten.

Welche Beziehung hattest du zur Kirche, bevor du Mitglied im Rat wurdest?
Ich bin in der Innerschweiz in einer Bauernfamilie mit vier Geschwistern aufgewachsen. Kirchenbesuche und Tischgebete waren in meiner Kindheit selbstverständlich. Aus der heutigen Perspektive frage ich mich, ob das Tischgebet nicht auch den Zweck hatte, einen Anfang und ein Ende der Mahlzeiten zu finden. Wir Kinder mussten am Tisch sitzen bleiben, bis das Schlussgebet gesprochen war. In meiner Kindheit konnte ich nicht frei wählen, ob ich den Gottesdienst besuchen wollte oder nicht. Viele Jahre lang engagierte ich mich als Ministrant und arbeitete in der Kirche mit. Dann kam eine Zeit kirchlicher Distanz. Nach einigen Jahren durfte ich über meine Kinder das grosse Engagement der Kirche Burgdorf erfahren. Das beeindruckt mich bis heute. Ich begann mich der Kirche neu anzunähern.

Was macht es für dich attraktiv, dich in unserer Kirchgemeinde zu engagieren
In der Kirchgemeinde Burgdorf trifft man wunderbare Menschen mit eindrücklichen Biografien. Diese setzen sich mit grossem Engagement ein. Das macht Lust, sich von ihrer Energie mitziehen zu lassen. Man kann etwas bewirken und wird gehört. Die Kirche ist ein bedeutender Teil unserer Gesellschaft. Sie kann und soll nicht losgelöst von ihr betrachtet werden. Entsprechend wichtig ist mir, Kontakte zu öffentlichen Gremien herzustellen und die anstehenden Aufgaben mit vereinten Kräften anzugehen.

Wie reagiert dein Bekanntenkreis darauf, dass du dir Zeit für ein öffentliches Amt in der Kirche nimmst?
Die Frage, ob ich mich in den Kirchgemeinderat wählen lassen möchte, habe ich einzig mit meiner Familie geklärt. Mein Umfeld kriegt es nach und nach mit. Ich werde viel darauf angesprochen. Die meisten Leute können sich unter dieser Aufgabe wenig vorstellen. Ich kläre auf, was die Kirchgemeinde leistet und erntete meistens grosses Erstaunen darüber. Das stimmt mich nachdenklich.

Was ist dir bei Sitzungen des Rats wichtig?
Dass wir in Dialog treten und debattieren. Ich setze mich dafür ein, dass jede einzelne Person gehört wird. Im respektvollen Umgang miteinander wächst auch das Verständnis für unterschiedliche Haltungen. Mir ist wichtig, die Interessen hinter den Haltungen zu erkunden und Lösungen zu finden, die zukunftsgerichtet, breit abgestützt und nachhaltig sind.

Worum geht es in deinem Ressort?
Als Vizepräsident habe ich kein eigentliches Ressort. Jetzt, in der Übergangszeit, teile ich die Aufgaben des Ratspräsidiums mit Martin Bär. Darüber hinaus bin ich Ansprechpartner für die zwei Pfarrerinnen und die vier Pfarrer unserer Kirchgemeinde. Ich nehme vereinzelt an ihren Sitzungen teil und vertrete ihre Interessen im Kirchgemeinderat.

Welche Aspekte des Veränderungsprozesses unserer Kirchgemeinde sprechen dich besonders an?
Wir machen uns grundsätzliche Gedanken über den Bedarf der Institution Kirche und über die Bedürfnisse der Menschen und ihrer Lebensräume. Wir suchen nach wirksamen Lösungen für anstehende Aufgaben. Dabei ist es wichtig, dass wir als Institution zu uns selbst stehen und zugänglich bleiben.

Wofür soll sich «Kirche» einsetzen?
Die Kirche soll offen sein für Menschen in allen unterschiedlichen Lebensphasen. Sie soll ein ehrwürdiger Ort bleiben, wo die Menschen unter anderem auch zu sich selbst finden können. Darüber hinaus soll sie ihren sozialen Auftrag wahrnehmen und Antworten auf die gesellschaftlichen Fragen finden helfen. Dazu gehört auch das Thema Geld: Der allergrösste Teil von dem, was die Kirche einnimmt, kommt sozialen Institutionen der Welt, der Schweiz und der Region zu Gute. Dies soll die Kirche auch in Zukunft leisten. So hilft sie auch dort mit, wo die öffentliche Hand aufgrund ihrer Zuständigkeitsbereiche Grenzen setzt.

Bitte vervollständige den Satz: Ich bin Kirchgemeinderat, weil...
...es für mich wichtig ist, einen Teil meiner Freizeit der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Früher engagierte ich mich in unterschiedlichen Vereinen und wurde dabei reich «belohnt». Leider haben wir die Tendenz, uns in der täglichen Arbeit zu verlieren und den Mehrwert von gemeiner Arbeit zu vergessen. Was uns soziales Engagement zurückgibt, wird oft unterschätzt.

Frage von Inès Walter Grimm an ihren Ratskollegen: «Wie sieht die reformierte Kirche Burgdorf nach deinen Vorstellungen in zehn Jahren aus?»
Die Grundangebote der Kirche stehen weiterhin zur Verfügung. Um die anstehenden Themen aufzunehmen, wird sie sich weiter öffnen und Raum geben. Gemeinsam mit öffentlichen Gremien und vielen Freiwilligen werden Ideen aufgenommen und umgesetzt. Die Räume der Kirche werden nachgefragt und reichlich belebt. So freut es mich besonders, dass es uns gelungen ist, Willkommensklassen aufzunehmen. Auch wenn das für die eigene Organisation einiges an Flexibilität abverlangt. Das nehmen wir gerne in Kauf. Denn wir sehen, wie unser Engagement wertgeschätzt wird und Not lindert. Ferner steht die Kirchgemeinde im Dialog mit Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und kultureller Hintergründe. Das Kirchenvolk ist vernetzt (analog und digital) und als Gemeinschaft verbunden. Diese WIR-Kultur pflegt die reformierte Kirche Burgdorf nachhaltig.

Mit diesem Portrait endet die Interviewserie von Pfarrer Frank Naumann mit den Mitgliedern des Kirchgemeinderates.